

editorial

Selbstbestimmt und eigenverantwortlich



Liebe LeserIn, liebe Kunden, liebe Geschäftspartner, liebe Freunde,

unsere Versicherten-gemeinschaft befindet sich in der Puber-tät!

Diese Aussage mag provokant und herablassend klingen, spiegelt jedoch eine gesellschaftliche Realität wieder: So entwickeln sich Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren von kleinen Abhängigen zu jungen Erwachsenen, die mit Vehemenz ihre Selbstbestimmung und Eigenverantwortung einfordern.

Unsere heutige „Generation Mitte“ (30-59jährige) blickt auf Eltern zurück, die sich in weiten Teilen noch auf die staatlichen Absicherungssysteme verlassen konnten. Wenn man krank wurde, erhielt man sofort einen Arzttermin, hat die entsprechenden Medikamente quasi umsonst bezogen und bei längeren Beschwerden trat man eine Kur an. Ein fleißiges Arbeitsleben bescherte eine ausreichende Rente und ein sorgenfreies Alter.

Heute führen Schlagzeilen zur Altersarmut und unmenschlichen Verhältnissen in Pflegeheimen bei manchen weiterhin zum Vogel-Strauß-Prinzip und dem Motto: „Das wird doch nicht ausgerechnet mir passieren!“ Ein weiter Teil unserer Bevölkerung wagt jedoch inzwischen eine nüchterne Auseinandersetzung mit der persönlichen Situation im Alter oder bei Schicksalsschlägen wie Berufsunfähigkeit, längerer Krankheit oder gar dem Pflegefall. Die zunehmende Unabhängigkeit vom immer löchriger werdenden sozialen Netz befördert eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Gesellschaft hervor, die ihr Schicksal in Vorsorgefragen nicht mehr in die Hand von Bürokraten legt, sondern entscheidet, welche Maßnahmen getroffen werden.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Ausgabe der StrategoNews und unsere persönliche Beratung bei diesen Entscheidungen behilflich sind. Es grüßt Sie herzlichst

Ihr Hans Seeliger

P.S.: Falls Sie sich (ohne unsere Unterstützung) mit Ihrer persönlichen Situation auseinandersetzen möchten, nutzen Sie einfach den Rentenrechner des GDV (www.gdv.de/rentenrechner).

vorsorge

Kurzsichtige Rentenpolitik

„Während Deutschland Schritt für Schritt in Richtung Altersarmut treibt, schüttet Bundes-sozialministerin Andrea Nahles Geld aus, als gäbe es kein Morgen mehr“, schreibt die Gothaer-Versicherung in ihrem aktuellen Newsletter. Die Faktenlage bezüglich der Situation der meisten Bundesbürger ist deutlich: Steigende Altersarmut (siehe Artikel Ausbau des Drei-Säulen-Systems), die Notwendigkeit eine Beschäftigung auch im hohen Alter anzunehmen (135.000 Minijobber sind älter als 74 Jahre) und die horrenden Kosten für Medikamente und Pflege, die von den öffentlichen Kassen nicht mehr getragen werden, bereiten den Menschen große Sorge.

Ob in dieser Situation eine Rentenreform, die Schätzungen zufolge bis zum Jahr 2030 bis zu 230 Milliarden Euro verschlingt, Sinn macht ist fraglich. Die ungerechte Ausgestaltung und die Verlagerung der Rentenlast auf die Jüngeren tragen nicht zum Verständnis der Generationen bei. Auch die Arbeitgeber sind entsetzt: Während Diskussionen zur Förderung der Zuwanderung aufgrund des Fachkräftemangels geführt werden, nimmt ihnen die Rentenreform langjährige und erfahrene Mitarbeiter.

Als „reiner Populismus“ bezeichnet die Gothaer die Tatsache, dass einige Arbeitnehmer nun früher ohne Abschläge in Rente gehen könnten. Die Lebenserwartung steigt ständig (siehe Grafik). Dieser Trend hat sich auch nach der Einführung der Agenda 2010, in der das Regelrentenalter auf 67 Jahre hochgesetzt wurde, fortgesetzt. Es entbehrt somit

inhalt

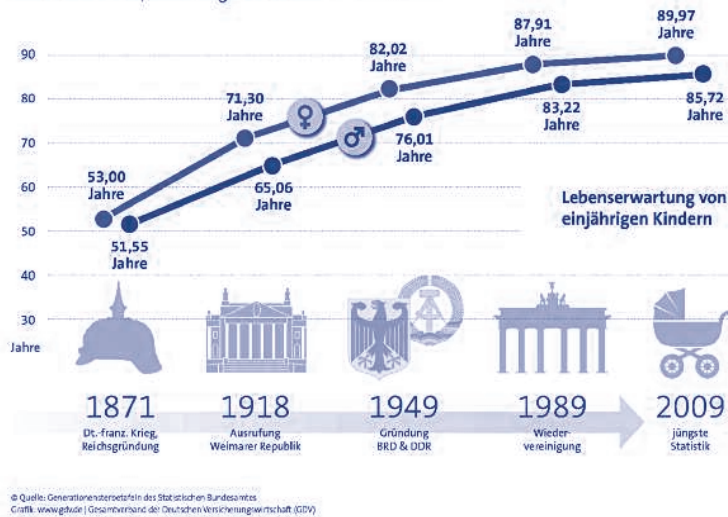
editorial	1
vorsorge	1
Kurzsichtige Rentenpolitik	
aktuell	2
Finanzreserven der Pflegeversicherung erreichen Rekordwerte	
vorsorge	2
Rente, Selbstbestimmung und noch Vieles mehr	
vermögen	3
Risiko – richtig adjustiert!	
immobilie	3
Immobilien und Finanzierung	
Immobilie	3
Solide Basis für langfristigen Vermögensaufbau	
marktinformation	4
Das unterschätzte Risiko – Verlust der Arbeitskraft	
vorsorge	4
Ausbau des Drei-Säulen-Systems notwendig	
aktuell	4
Nachhaltigkeit gefragt	
impresum	4

jeglicher Logik, in einer überalternden Gesellschaft die Lebensarbeitszeit zu verkürzen.

Es scheint, als hätte die Politik keine Antworten auf die Probleme, vor denen die künftigen Rentner stehen werden. Dementsprechend muss jeder für sich selbst entscheiden, welche Maßnahmen er ergreift, um dem demografischen Wandel, dem sinkenden Rentenniveau und den vermutlich in Zukunft steigenden Sozialabgaben zu begegnen. Immerhin: Mit Riester, Rürup, bAV und privater Vorsorge stehen jedem ausreichend Möglichkeiten zur Verfügung, die vom Staat gefördert werden. •

Eine kurze Geschichte der Lebenserwartung

Seit 1871 hat sich die Lebenserwartung von einjährigen Mädchen um rund 37 Jahre erhöht, bei den Jungen um 34 Jahre.





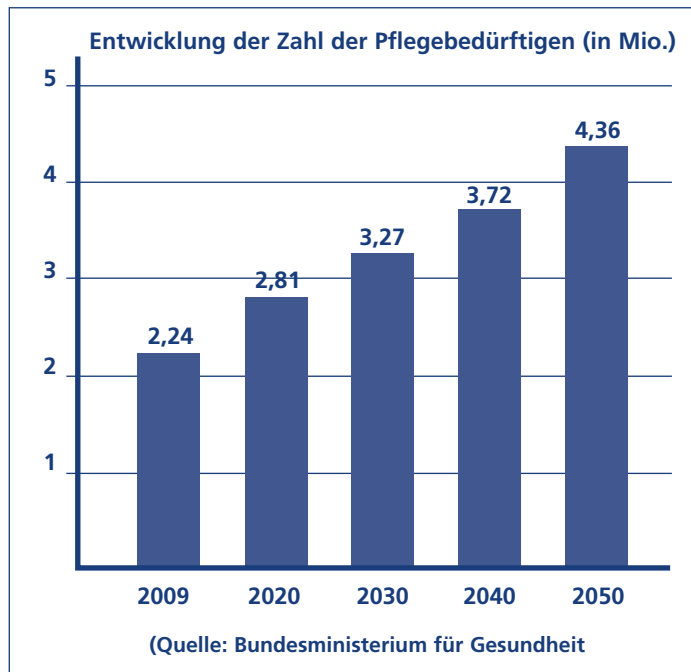
Finanzreserven der Pflegeversicherung erreichen Rekordwert

... soweit die gute Nachricht

Die Rücklagen der gesetzlichen Pflegeversicherung haben Ende 2013 erstmals die 6 Mrd. € Marke überschritten, dazu hat auch der Überschuss des abgelaufenen Jahres mit gut 600 Mio. € beigetragen. „Die finanzielle Situation der sozialen Pflegeversicherung ist so gut wie lange nicht mehr. Wir haben zurzeit Rücklagen in Höhe von 6,17 Mrd. Euro in

All dies darf nicht darüber hinweg täuschen, dass die soziale Pflegeversicherung im letzten Jahr 24,3 Mrd. € Ausgaben bei 25 Mrd. € Einnahmen zu bestreiten hatte. Die zunehmende Anzahl an Pflegebedürftigen, verbunden mit immer weniger Beitragszahlern, sowie die Leistungsanhebungen durch das Pflege-Neuausrichtungsgesetz werden die

Kassen zunehmend belasten. Wie wir aus vielen aktuellen Fällen wissen, reicht im Pflegefall heute schon die Leistung der gesetzlichen Pflegeversicherung nur für einen Teil der Kosten. Der Rest ist durch die eigene Rente und sehr häufig durch ratierliches Auflösen des persönlichen Vermögens (sofern vorhanden) zu finanzieren. Wer nicht selbst die zusätzlichen Kosten tragen konnte – das waren in 2011 rund 439.000 Personen – musste zusätzliche staatliche Hilfen beantragen. Laut Angaben des



den Pflegekassen. Das ist ein erfreuliches Ergebnis für pflegebedürftige Menschen und alle Beitragszahler. Mit diesen Rücklagen ist sorgsam umzugehen, denn die Zahl der Pflegebedürftigen wird in den nächsten Jahren weiter steigen“, kommentiert Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe die Entwicklung. Im Blick dürfte er die Prognosen von Experten haben: Nach deren Schätzungen wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland bis zum Jahr 2030 von jetzt 2,5 Millionen auf rund 3,5 Millionen und 2050 auf mehr als 4,3 Millionen erhöhen. Zudem will die Große Koalition die Leistungen für Pflegebedürftige ab 2015 weiter ausbauen. Gleichzeitig wird der Beitragssatz von 2,05% (Kinderlose: 2,3%) um 0,3 Punkte ansteigen. Die Mehreinnahmen sollen auch für die Einführung eines Vorsorgefonds verwendet werden.

Deutschen Städtetags leistete die Sozialhilfe für die Pflegekosten alter Menschen, wenn deren Rente dafür nicht reichte, in 2013 rund 3,7 Mrd. €.

Ein aktuelles BGH-Urteil könnte nun bundesweit Auswirkungen auf Städte, Gemeinden, vor allem aber auf die erwachsenen Kinder haben, denn die Sozialhilfe kann Leistungen zurückfordern. Es heißt nun „Kinder haften für ihre Eltern“ und das auch dann, wenn längst die Familienbande zerrüttet ist.

Deshalb gilt für beide Generationen, die Souveränität der eigenen Persönlichkeit zu erhalten. Die private Pflegeversicherung, ob nun durch ratierliche monatliche Beiträge oder als Einmalbeitrag finanziert, schließt hier bekannte Lücken, zudem gibt es hierfür einen staatlichen Zuschuss.

Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung pro Monat

Pflegestufe (Stand 01.01.2013)	0	I	II	III
ohne eingeschränkter Alltagskompetenz	–	450 EUR	1.100 EUR	1.550 EUR
mit eingeschränkter Alltagskompetenz	225 EUR	665 EUR	1.250 EUR	1.550 EUR



Rente, Selbstbestimmung und noch Vieles mehr

Selbstbestimmung und Eigenverantwortung sind zumeist die Motivation für den Gang in die Selbständigkeit. Eigene Entscheidungen über die Gestaltung des Lebens im Alter werden dementsprechend auch nicht gerne aus der Hand gegeben.



In Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten verzichten viele Selbständige auf ihre Altersvorsorge, um Betrieb und Familie über die Runden zu bringen. Mit Einführung der Basis- oder Rürup-Rente wurde eine flexible, steuerlich nutzbare Form der Altersvorsorge geschaffen, die sich vor allem an den Bedürfnissen von Selbständigen orientiert. In wirtschaftlich guten Zeiten können flexible Zuzahlungen getätigt und hohe Steuervorteile genutzt werden. Läuft es mal nicht optimal, bleibt es beim Basisbeitrag.

Von den hohen Steuervorteilen und der flexiblen Gestaltung können nicht nur Selbständige, sondern auch Angestellte profitieren. So ist der Steuervorteil bereits ab einem Einkommen von 24.000 Euro im Jahr erheblich und steigert sich in den nächsten Jahren noch. Bonuszahlungen oder sonstige variable Gehaltsbestandteile stellen eine optimale Gelegenheit für Sonderzahlungen in die Basisrente dar und mindern damit die gestiegene Steuerlast.

Neben der klassischen Kombination der Basisrente mit einer BU-Versicherung und der damit verbundenen steuerlichen Absetzbarkeit bieten die heutigen Basisrenten weitere Gestaltungsmöglichkeiten. Dabei wird im Falle schwerer Krankheiten und der unter Umständen damit einhergehenden niedrigeren Lebenserwartung oder Pflegebedürftigkeit im Alter durch erhöhte Rentenleistung Rechnung getragen.

Selbstbestimmung und Minimierung von Risiken wie Altersarmut, Berufsunfähigkeit oder Pflegebedürftigkeit – mit der Basisrente ist dies möglich!

Risiko – richtig adjustiert!

Höheres Risiko führt zu höherer Rendite, niedrigeres Risiko zu niedrigerer Rendite! Diese Weisheit galt lange als oberste Maxime im Geschäft mit Aktien und festverzinslichen Wertpapieren. Wie definiert sich jedoch das Risiko? Für manch einen Privatanleger war die eingegangene Risikoeinstufung in dem Moment zu hoch, da die eigenen Wertpapiere im Kurs gesunken und gleichzeitig die Notwendigkeit bestanden hat, diese just in diesem Augenblick zu verkaufen.

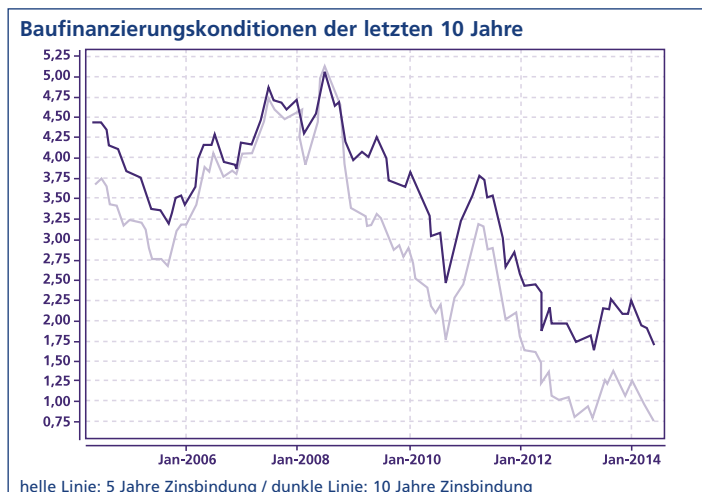
Im Allgemeinen wird Risiko mit Volatilität (Schwankung) gleichgesetzt. Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass Wertpapiere mit geringer Schwankungsbreite auch auf längerer Sicht oft eine bessere Performance liefern als stark volatile Finanzinstrumente.

Renditechancen nutzen und Schwankungen reduzieren – diese Ziele haben in den vergangenen Jahren vermögensverwaltende Fonds für ihre Kunden erreicht. Doch auch hier



trennt sich die Spreu vom Weizen: Wo in früheren Zeiten eine optimale Mischung aus Aktien, Renten und Devisen (Asset Allokation) für das Depot gesucht wurde, ist heute der Erfolgsfaktor die Zusammensetzung aus verschiedenen strukturierten vermögensverwaltenden Fonds. Der Markt bietet hier umfangreiche Varianten, von chancen- bis sicherheitsorientiert, doch weiterhin gilt: Die Struktur des Depots ist ausschlaggebend für den Erfolg! •

Immobilien und Finanzierung – zwei unzertrennliche Elemente Niedrige Zinsen: Fluch oder Segen?



Die eigene Immobilie aus vorhandenen Anlagen zu bezahlen ist sicherlich die angenehmste Form der Finanzierung, bleibt aber die Ausnahme. Gerade aber wenn Gelder in schwach bis gar nicht verzinsten Geldkonten oder sonstigem liquiden Anlageformen angelegt sind, bieten Immobilien in der Regel höhere Renditen (auch nach Steuer) sowie einen nicht zu unterschätzenden Schutz gegen die Inflation. Ob nun die Immobilie aus eigenen Mitteln (Umschichtung des Vermögens) oder per Fremdfinanzierung finanziert wird, ist eine sorgfältige und zukunftsorientierte – am

ment größtmögliche Sicherheit, Rentabilität und somit echter Vermögenswert dauerhaft geschaffen. Wir entwickeln optimal auf Sie zugeschnittene Finanzierungs-, Tilgungs- und Sicherungskonzepte mit ausgezeichneten Konditionen. Sie ersparen sich aufwändige Vergleiche! Unsere langjährige Erfahrung, verbunden mit erstklassigen Kontakten am Markt, sichern hier optimale Einkaufskonditionen für die Immobilie selbst, eine solide Finanzierung sowie eine professionelle Umsetzung Ihres Projektes. •

Solide Basis für langfristigen Vermögensaufbau



Immobilien sind weder kurzfristige noch spekulative Anlageformen. Die Investition in eine Immobilie ist für viele Menschen die größte Kapitalanlageentscheidung des Lebens. Deshalb ist eine konsequente Begleitung und Unterstützung in allen Fragen bezüglich Lage und Beschaffenheit des Objektes, Finanzierung und der steuerlichen Aspekte maßgeblich. Denn: Nur wer den Immobilienmarkt kennt und verlässliche Partner hat, zieht den größtmöglichen Nutzen. Egal ob die Immobilie vermietet oder selbst genutzt werden soll, wir helfen Ihnen mit unserer langjährigen Erfahrung bei der Auswahl und prüfen das Investment bis ins Detail. Ziel ist stets eine nach objektiven Kriterien bewertete Immobilie, die optimal zu den persönlichen, bzw. familiären Wünschen, der Einkommens- sowie der Vermögenssituation passt.

Entwicklungsstarke Standorte wie beispielsweise Dresden stehen bei der Immobilienauswahl im Fokus, denn Wertzuwächse und Investitions-Sicherheit gibt es nur in Top Standorten und in ausgewählten Lagen. Wie der gerade erschienene Immobilien Kompass der Zeitschrift Capital eindrucksvoll belegt, braucht Dresden vor allem zusätzliche Mietwohnungen, die Nachfrage wird bei weitem nicht gedeckt.

Sachwerte – alles andere ist vergänglich! •

impresum

Seeliger & Co. GmbH
Hauptstraße 42, 82223 Eichenau
VfSdP: Hans Seeliger
Telefon: 08141-3787-0, Fax: 08141-3787-19
eMail: info@seeliger.eu

strateGO®news ist das kostenlose Newsmagazin von Seeliger & Co. Alle Angaben stammen aus öffentlich zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten. Trotz sorgfältiger Recherche kann für die Richtigkeit des Inhalts nicht gehaftet werden. Weitere Informationen zu diesen und anderen Themen finden Sie auch im Internet unter: www.seeliger.eu

marktinformation

Das unterschätzte Risiko: Verlust der Arbeitskraft



„Pro Jahr scheiden in Deutschland rund 200.000 Erwerbstätige vorzeitig und ungeplant aus dem Berufsleben aus“, berichtet das Magazin procontra. So werde von den heute 20-jährigen beinahe jeder zweite bis zum Rentenbeginn berufsunfähig. Dass nicht einmal jeder vierte Haushalt sich für den Fall der Berufsunfähigkeit abgesichert hat zeigt, wie stark der Wert der eigenen Arbeitskraft unterschätzt wird. Mit dem Verlust der Arbeitskraft ändert sich das Leben grundlegend: Neben der Gesundheit steht meist auch die finanzielle Existenz auf dem Spiel.

„Die Bundesbürger unterschätzen systematisch das Risiko, krankheitsbedingt ihren Job vorzeitig aufgeben zu müssen“, resümiert auch eine Studie des F.A.Z.-Instituts. In jungen (und gesunden) Jahren wird keine Notwendigkeit zur Vorsorge gesehen und damit die Möglichkeit, sich kostengünstig und ohne Einschränkungen gegen Berufsunfähigkeit zu versichern, verpasst. Erst wenn sich im Bekanntenkreis erste Fälle von Krankheiten oder Unfällen einstellen, wird die Bedrohung des bisherigen Lebensstandards erkannt. Oftmals erschweren dann jedoch bereits kleine gesundheitliche Probleme den Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung.

Die Lösung kann dann in einer Absicherung unterhalb des BU-Schutzes liegen, denn jede Absicherung ist besser als keine. Erwerbsunfähigkeits- und Grundfähigkeitsversicherungen sowie sogenannte Multi-Risk-Produkte bieten eine existenzielle Absicherung auch für Menschen, für die eine Berufsunfähigkeitsversicherung unerreichbar ist. Ein Beispiel: Oftmals können sich Handwerker einen klassischen BU-Schutz aufgrund des erhöhten Risikobeitrags nicht leisten. Eine Erwerbsunfähigkeitsversicherung kostet in etwa ein Drittel des BU-Beitrages, bietet jedoch – auch das muss erwähnt sein – erst Schutz, wenn man keinem Erwerb mehr nachgehen kann. Vor allem gegen die Risiken von Unfällen oder schweren Krankheiten, hat der Versicherungsmarkt mit der Multi-Risk-Police inzwischen bezahlbare und hochwertige Absicherungsmöglichkeiten zu bieten.

„Besser weniger Schutz als gar keiner“, urteilt auch FocusMoney (Ausgabe 20/2014), denn von staatlicher Seite ist im Fall der Fälle nicht viel zu erwarten!

vorsorge

Ausbau des Drei-Säulen-Systems notwendig

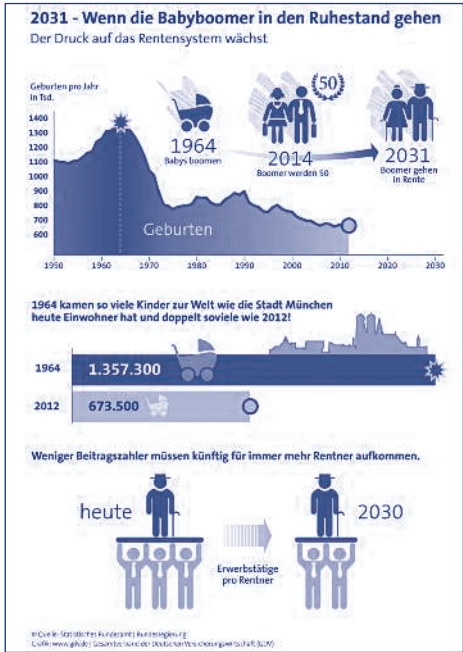
Ohne eine Erhöhung des Verbreitungsgrads der staatlich geförderten privaten und betrieblichen Alterssicherung wird keine lebensstandardsichernde Versorgung breiter Bevölkerungsschichten möglich sein. Kurzfristig niedrige Zinsen sind kein mittel- und langfristig tragendes

noch stärker als bislang erwartet. Ohne eine stärkere Verbreitung der betrieblichen und privaten Altersversorgung könne eine lebensstandardsichernde Altersversorgung für das Gros der Bevölkerung nicht sichergestellt werden.

„Als Folge der beschlossenen Mütterrente und der abschlagsfreien Rente ab 63 dürfte der Rentenbeitrag bis 2030 auf 22,7 Prozent von derzeit 18,9 Prozent steigen, während das Sicherungsniveau um bis zu 0,5 Prozentpunkte niedriger ausfällt als ohne diese Maßnahmen“, sagt Prognos-Chefökonom Michael Böhmer. Nach Überzeugung der Verfasser setzt die Bundesregierung mit diesem rentenpolitischen Kurs ein falsches Signal: Das derzeitige demografische Zwischenhoch werde für langfristige Leistungsausweitungen missbraucht.

Als notwendig und richtig bezeichnet das Gutachten die seit 2001 umgesetzten Rentenreformen. Ein Zurückdrehen wäre grundlegend falsch. „Dadurch würden Versorgungsideologien genährt, die sich in den kritischen Jahren ab 2030 als trügerisch erweisen würden“, erklärt HRI-Leiter Bert Rürup. Ohne diese Reformen würde der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung bis 2050 auf fast 30 Prozent steigen: „Außerdem müsste der Bundeszuschuss aus Steuermitteln deutlich angehoben werden.“ Der Umbau der Alterssicherung in Deutschland zu einem Mehr-Säulen-Modell aus umlage- und kapitalfinanzierter Vorsorge bleibe richtig. „Denn nur bei dieser Mischung wird auf alle Quellen des Volkseinkommens zugegriffen“, macht Böhmer deutlich. An diesem Befund ändere auch die Niedrigzinsphase nichts. GDV-Präsident Alexander Erdland plädiert dafür, die Chancen und Risiken der unterschiedlichen Säulen nüchtern abzuwägen: „Für jede gute Kapitalanlage wird empfohlen, nicht alle Eier in einen Korb zu legen. Dasselbe gilt für das Rentensystem insgesamt: Ein Mischsystem aus Umlagefinanzierung und Kapitaldeckung erhöht die Stabilität und das Renditepotenzial.“

(Quelle: GDV und Versicherungswirtschaft heute)



Argument gegen einen Ausbau des Drei-Säulen-Systems der Alterssicherung. Das Rentenpaket ignoriert demografische Herausforderungen. Das sind die zentralen Handlungsanweisungen und Ergebnisse der Studie „Die Zukunft der Altersvorsorge vor dem Hintergrund von Bevölkerungsalterung und Kapitalmarktentwicklungen“ des Handelsblatt Research Institute (HRI) und der Prognos AG im Auftrag des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), die im April diesen Jahres in Berlin vorgestellt wurde.

Durch die Rentenpolitik der großen Koalition würden die Beitragssätze in der gesetzlichen Rentenversicherung in den nächsten Jahrzehnten steigen. Gleichzeitig sinke das Rentenniveau

aktuell

Nachhaltigkeit gefragt

Die Möglichkeiten, wie Privatpersonen und Unternehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen können, sind vielfältig. Auch wir setzen in Sachen Nachhaltigkeit und Umweltschutz ein Zeichen. Auf der Suche nach einem geeigneten Partner haben wir uns für eine Kooperation mit der Kinder- und Jugendorganisation Plant for the Planet Foundation entschieden. Felix Finkbeiner und seine weltweiten Klimabotschafter von Plant for the Planet haben sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, jeder Mensch sollte 150 Bäume pflanzen, das sind 1.000 Milliarden Bäume

bis 2020. Denn Bäume sind die einzige Möglichkeit Kohlendioxid zu absorbieren. Wir wollen Plant for the Planet dabei unterstützen, das ehrenwerte Ziel zu erreichen. Auf unserer Homepage finden Sie unseren aktuellen Baumzähler. Wenn auch Sie diese Aktion zur Erhaltung unseres gemeinsamen Lebensraums unterstützen und mit uns ein Zeichen für den Umweltschutz setzen wollen, dann spenden bitte auch Sie Bäume. Nutzen Sie dafür ganz einfach unser Spenden-tool unter www.seeliger.eu

